

möglich die Schule verlassen. War es so?“ Gernot nickte.

„Die Fliegen! Die Fliegen!“

Und so war es auch. Die Befragung der Klasse Gernots, Franks und Freds brachte kein anderes Ergebnis. Die Lehrer sahen schließlich ein, dass es keinen Zweck hatte, die ganze Schule zu befragen. Der Hausmeister konnte sich nicht daran erinnern, wann er in dem Lehrmittelzimmer gewesen war. Und die beiden Putzfrauen hatten zwar jeden Nachmittag das Zimmer gereinigt, aber keine wollte sich mit dem Terrarium zu schaffen gemacht oder es auch nur angestoßen haben.

Wie die Spinne aus dem Terrarium entwichen war, konnte nicht geklärt werden.

Das Gespräch des Professors mit dem Kriminalrat am Nachmittag bestätigte die Gleichheit des tödlichen Giftstoffes mit dem Gift der »Schwarzen Witwe«. Als der Gerichtsarzt noch einmal die Leiche des Jungen untersuchte, bemerkte er nun auch an der rechten Hand einen winzigen bläulichen Fleck, um den herum das Fleisch ganz leicht geschwollen war. Es hätte ebenso gut ein Mückenstich sein können. Als er dieses Stückchen Haut näher untersuchte, fand er gerade dort die deutlichen Spuren des Spinnengiftes.

Kriminalrat Kranz muss noch einmal in die Schule gehen

Fred und Frank fanden sich am nächsten Tag auf dem Polizeipräsidium ein. Kriminalrat Kranz kam ihnen entgegen.

„Ihr habt gewiss schon die Aufklärung des Falles in der Zeitung gelesen?“ Die Freunde nickten.

„Eure Aufmerksamkeit hat uns diesen seltsamen Fall klären helfen. Da sieht man wieder einmal, dass man nicht

genug lernen kann Als in meiner Klasse die Spinnen im Unterricht durchgenommen wurden, habe ich bestimmt nicht aufgepasst, sonst hätte ich etwas von der »Schwarzen Witwe« wissen müssen. Aber Frank hat besser zugehört und sich sogar noch besonders dafür interessiert. Wir Erwachsenen sind oft dümmer als ihr Jungen. Ihr scheint große Naturfreunde zu sein, was?“

Frank und Fred nickten.

„Kein Wunder, wir wohnen auch auf dem Land! Mitten unter Schweinen und Kaulquappen!“

Der Kriminalrat lachte.

„Da müsstet ihr ja eigentlich bei euch in die Schule gehen und nachholen, was ich in meiner Schulzeit versäumt habe! Was an diesem Fall aber das Wichtigste ist: Franks Hilfe und sein Wissen hat dazu beigetragen, weiteres Unheil zu verhüten. Wie viele Menschen hätte die Spinne nicht noch töten können! Übrigens, hier ist sie.“

Er ging an ein Regal und nahm ein Glas herunter, wie man es in zoologischen Museen sieht.

„Jetzt richtet sie kein Unheil mehr an. Der Bienenprofessor hat ihr einen Ätherbausch vor das Bruststück gedrückt und sie dann in Spiritus gesteckt. Wenn euer Biologielehrer wiederkommt, dann erzählt ihm alles genau, und dann kann er sich die Spinne hier wieder abholen. Sie mag dann allen späteren Quartanern ein schauriges Lehrbeispiel aus einem fremden Land sein. Wie gut, dass unsere europäischen Spinnen so harmlos sind und uns noch helfen, andere Quälgeister zu vernichten! Nochmals vielen Dank, die jungen Herren Kriminalräte!“

Ende

Die schwarze Witwe

„Nein, ganz bestimmt nicht. Ich habe ihn nur gefragt, ob er mir helfen wolle, die Lateinarbeit für heute vorzubereiten.“

Gernot sagte das alles ohne Schüchternheit oder ein Zeichen von Schuld. Plötzlich wurde er Rot: „Aber warum fragen Sie mich das alles?“

Der Kriminalrat hatte das Erröten wohl bemerkt und sah seine Chance gekommen: „Hast du ihm vielleicht einen Schrecken einjagen wollen?“

Gernot wusste keine Antwort darauf. Er schüttelte nur den Kopf und sah hilflos von einem zum anderen. Schließlich sagte er: „Womit denn?“

„Vielleicht mit einem Insekt - mit einer Spinne?“ sagte der Kriminalrat schnell.

„Einer Spinne?“

„Du weißt doch, dass ihr neulich in Biologie eine kleine Spinne betrachtet habt“, sagte Studienassessor Beyerle. „Hast du sie mit nach Hause genommen?“

„Aber sie war doch vor ein paar Tagen noch in dem Terrarium im Lehrmittelzimmer. Da muss sie doch auch jetzt noch drin sein. Aber was hat sie denn mit meinem Bruder zu tun?“

Gernot traten die Tränen in die Augen.

„Es ist gut, Gernot“, sagte Studienassessor Beyerle, und zum Kriminalrat gewandt, „lassen wir es gut sein, ich irre mich gewiss nicht in dem Jungen. Er mag Spinnen gar nicht leiden, nicht wahr Gernot?“

Der nickte und sah durch die Tränen hindurch seinen Lehrer dankbar an.



Auch der Kriminalrat nickte befriedigt. „Na, lass man gut sein. Wir mussten dich das fragen, um etwas Wichtiges aufzuklären. Die Spinne aus eurer Schule ist nämlich weg, und wir müssen annehmen, dass sie ein sehr gefährliches Tier ist, dessen Gift einen Menschen töten kann. Es hätte sein können, dass du die Spinne mitgebracht hast und dass dein Bruder von ihr gestochen worden ist.“

Gernot machte ein entsetztes Gesicht, und dann setzte er sich weinend auf den Stuhl: „Nein, ich habe sie bestimmt nicht mitgebracht!“

„Wir glauben dir ja“, sagte Studienassessor Beyerle und legte seine Hand auf die Schulter des Jungen. Aber hilf uns doch einmal überlegen, ob die Spinne nicht auf einem anderen Weg in eure Wohnung gekommen ist.“

Der Kriminalrat schaute nach oben, von wo der Vater mit bleichem Gesicht herabschaute. Herr Brassert sag-

te mit zitternder Stimme: „Wenn das so ist, dann schweben wir anderen ja auch in der Gefahr, gestochen zu werden. Dann muss ja die Spinne noch in unserer Wohnung sein!“

„Ganz richtig“, erwiderte der Kriminalrat. „Wir haben in der Schule schon alles zuunterst und oberst gekehrt und nichts gefunden. Ich kann Ihnen leider nicht ersparen, dass wir auch in Ihrer Wohnung nochmals suchen müssen, vor allem in dem Zimmer, in dem sich Werner am Montag aufgehalten hat.“

Werners letzte Stunden

Alle drei begaben sich nach oben in den 1. Stock. „Hier, im Zimmer der beiden Jungen, hat Werner vorgestern seine Aufgaben gemacht, und hier ist er gestorben“, sagte der Vater, indem er auf die Couch deutete.

Auf dem Tisch lagen noch das Heft, der Zirkel und die Bleistifte, die der Sekundaner benutzt hatte, bevor er sich auf die Couch niederlegte. Gernot zeigte den Männern die Gegenstände. „Und das ist mein Lineal. Das war aber doch in meiner Mappe. Werner muss es wohl herausgenommen haben.“

„Wo ist deine Mappe?“ fragte der Kriminalrat mit einem schnellen Seitenblick auf den Lehrer.

Gernot schaute sich um. „Da steht sie noch, wo ich sie vorgestern hingestellt habe, als ich um eins nach Hause kam. Der Riegel ist auf, den muss Werner aufgemacht haben.“

An ein Tischbein gelehnt stand da die Mappe. Gernot wollte sie anfassen. Der Kriminalrat fasste ihn am Arm. „Lass mich mal selber schauen“, sagte er bestimmt.

Er ergriff die Mappe am Riegel, stellte sie auf den Tisch und bog den Deckel langsam nach oben. Dann zog er mit

den Fingerspitzen ein Buch nach dem anderen heraus und legte es vorsichtig neben die Mappe. Plötzlich fuhr seine Hand zurück: „Da - da ist der Mörder - die »Schwarze Witwe«!“

Die drei Männer und Gernot blickten erschrocken in die Mappe, die der Kriminalrat langsam schräg zum Licht stellte.

„Da sitzt sie.“ Und da setzte sich ein schwarzes seidiges Etwas mit langen Beinen auf dem Mappengrund in Bewegung, kletterte erstaunlich schnell am Seitenteil herauf und außen wieder hinunter und saß nun mitten auf dem weißen Heft, ein scheußlicher Anblick für die, die wussten, wen sie vor sich hatten, ein Mörder mit sechs Beinen, für den Nichtwissenden ein unscheinbares Tier, hübsch anzusehen in seinem seidigen Pelz und mit dem roten Flecken auf dem Leib. Ein schönes Exemplar seiner Art und doch ein Ungeheuer für die vier Menschen, die voll bleichen Entsetzens auf es herablickten.

„Schnell, besorgen Sie mir ein Glas“, rief der Kriminalrat. Herr Brassert eilte in die Küche und kam mit einem Wasserglas wieder. Die Spinne saß noch auf dem Heft, unbeweglich, als bereite sie den nächsten Schlag vor. Der Kriminalrat nahm Herrn Brassert das Glas aus der Hand und stülpte es mit rascher Bewegung über das Tier.

„Dich hätten wir verhaftet“, sagte er mit grimmigem Lächeln.

„Und nun bitte noch eine Zigarrenkiste oder etwas Ähnliches.“ Gernot holte eine vom Bücherbord und schüttete den Inhalt, Briefmarken und Muscheln, eine Pinzette und einige Pfennige, auf den Tisch.

Der Kriminalrat hielt das Kistchen an den Tischrand, fuhr mit dem Glas langsam bis dorthin über die Platte und mit einem Ruck über das Kist-

chen. Die Spinne fiel hinab. Klapp, der Deckel war zu. Die »Schwarze Witwe« war endgültig gefangen.

„Und nun noch ein festes Gummi!“ Auch das war bald beschafft.

Der Kriminalrat gibt eine Erklärung

Aufatmend setzten sich die Männer auf die Stühle, Gernot blieb gespannt neben ihnen stehen.

„Ja, aber ...“ sagte er langsam, und hatte wieder Tränen in den Augen, „wie ist die Spinne in meine Mappe geraten? Ich habe sie bestimmt nicht hineingetan.“

„Das ist eine Frage, die auch ich mir immer wieder stelle“, sagte der Kriminalrat. „Auf alle Fälle hast du sie von der Schule mitgebracht. Ein Wunder, dass du nicht auch gebissen worden bist. Hast du nicht vorhin gesagt, dass dies hier dein Lineal ist?“

„Ja!“

Der Kriminalrat überlegte.

„Ich erkläre mir die Sache so: Dein Bruder hat seine Mathematikaufgaben machen wollen. Es fehlte ihm das Lineal dazu. Er hat deine Mappe aufgemacht, darin herumgesehen und dabei die Spinne aufgescheucht, die in seiner Hand einen Angreifer sah. Sie hat deinen Bruder in die Hand oder in den Arm gebissen. Wir werden das noch feststellen. Er hat den Biss vielleicht gespürt, aber nicht beachtet, weil es eben im Sommer ja so viele Mücken gibt. Wahrscheinlich hat er die Spinne gar nicht einmal bemerkt, denn sonst hätte er sie getötet oder dir etwas davon gesagt. Wie gut, dass du nicht auch Schularbeiten gemacht hast!“ Kranz lächelte leise, und Herr Brassert sah ihn dankbar an.

„Aber wie ist die Spinne in meine Mappe gekommen?“ - Gernot war nicht zum Lächeln zumute.

Studienassessor Beyerle meinte, indem er ganz langsam sprach: „Wir werden die anderen Schüler fragen. Vielleicht war einer neugierig oder hat die Spinne füttern wollen und dann vergessen, den Deckel wieder gerade zu rücken. Vielleicht ist auch der Hausmeister oder die Putzfrau dagegen gestoßen. Ich glaube aber, dass wir das nie herausbekommen werden. Vielleicht ist das auch gut so. Denn niemand hat hier Schicksal spielen wollen. Niemand hat Werner etwas zuleide tun wollen. Wen sollen wir mit der Schuld beladen und unglücklich machen? Mit einer Schuld, die wahrscheinlich gar keine ist! Die Putzfrau oder der Hausmeister ist gewiss so unschuldig wie unser Gernot hier, der, ohne es zu wissen, die mörderische Spinne nach Hause getragen hat.“

Der Kriminalrat fuhr fort: „Die Spinne ist aus dem Terrarium herausgekrochen, wurde von niemandem bemerkt, weil der Biologiesaal und das Lehrmittelzimmer einige Tage nicht benutzt wurden, bis der neue Referendar kam. Inzwischen ist die Spinne herumspaziert, um sich eine neue Bleibe zu suchen und auf Nahrungssuche zu gehen. Dabei ist sie vorgestern in der Vertretungsstunde wahrscheinlich in die Nähe der Mappe Gernots geraten - die Jungen lassen ihre Mappen ja häufig neben den Bänken auf dem Boden stehen“ - Gernot nickte - „und da ist die neugierige Spinne, vielleicht von einem Wurstgeruch angelockt, in die Mappe gekrochen. Weil die Biologiestunde die letzte am Morgen war, hat Gernot die Spinne nicht mehr entdeckt, nur noch seine Sachen hineingesteckt und so schnell wie